

Warum in Deutschland Haarschafe züchten?

Sinn und Zweck des Nolana-Projektes mit allen Hintergrundinformationen

Dr. Rolf Minhorst¹

April 2008



Gründe für die Zucht und Haltung von Haarschafen

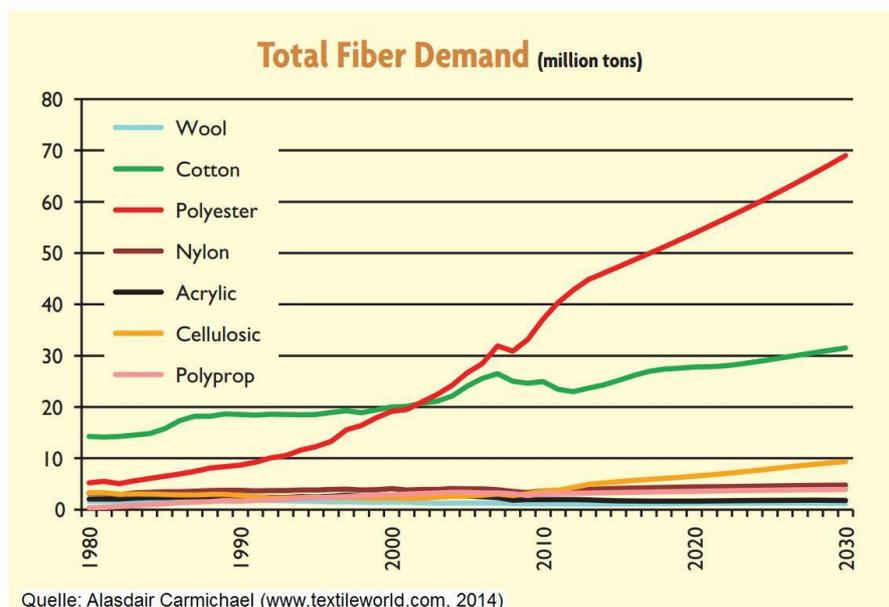
Der Markt für Rohwolle ist in Deutschland schon vor Jahren zusammen gebrochen. Die Preise für Rohwolle fallen seit vielen Jahren und befinden sich seit 1990 in einer rasanten Talfahrt. Die Deutsche Wollverwertung hat 1995 zum letzten Male eine Wollmenge von 3.899 t zu einem Durchschnittspreis von 1,22 DM/kg Rohwolle ausgewiesen. Die ZMP-Bilanzen weisen noch bis 1999 eine geschätzte Jahreswollmenge von 6.200 t aus. Danach werden Wollpreise nicht mehr notiert. Seit dem Jahr 2000 schwanken die Erlöse zwischen 0,20 € und 0,50 € pro kg Rohwolle. Nur in seltenen Einzelfällen werden Erlöse über 0,80 € erzielt. Bei einem durchschnittlichen Wollertrag von 4 kg Rohwolle/Schaf/Jahr werden also nicht einmal mehr die Schurkosten gedeckt, die je nach Herdengröße und Standort 1,50 - 3,00 €/Schaf betragen. Für kleine Schafhalter stellen Scherer wesentlich höhere Kosten/Schaf in Rechnung. Die Kosten für die Wollpflege am lebenden Tier, für die Ektoparasitenprävention, für die Schur und die Vermarktung der Wolle steigen ständig und schwanken heute je nach Standort und Herdengröße zwischen 4,00 € und 10,00 €/Schaf. In Deutschland betrug der Erlösanteil aus der Wolle zu Beginn der 70'ger Jahre noch rund 5% des Deckungsbeitrages pro Schaf. Inzwischen ist dieser Anteil soweit gesunken, dass er völlig vernachlässigt werden muss. In vielen Fällen verursacht die Wolle sogar Kosten. Nicht wenige Schafhalter müssen mit Kosten von 20-35 €/100 kg Wolle rechnen, wenn sie die von ihren Schafen produzierte aber nicht verkäufliche Wolle auf öffentli-

¹ Dr. Rolf Minhorst – Eichertstr. 48 – 56745 Weibern / Osteifel – rolf.minhorst@t-online.de

chen Mülldeponien entsorgen wollen. Lediglich Feinwolle mit einem Faserdurchmesser von unter 20μ wird auch weiterhin verkäuflich sein. Wolle dieser Qualität kann jedoch aus bekannten Gründen mit dem weitaus größten Teil unserer Schafrassen nicht erzeugt werden.

Die Problematik des internationalen Wollmarktes

Jahrtausende lang war Wolle ein teurer und begehrter nachwachsender Rohstoff, der in ganz Europa erzeugt wurde. Die Wollproduktion konzentriert sich heute allerdings auf die Trockenregionen Australiens, Südafrikas sowie Süd- und Nordamerikas. Der Textilweltmarkt wird zu einem Großteil von Polyester, weiteren synthetischen Fasern und Baumwolle beherrscht. Besonders die synthetischen Textilien expandieren stark, da sie billiger als Naturfasern sind und aufgrund intensiver Forschung zunehmend körperfreundlichere Trage- (Wasserhalte- und Wassertransportvermögen) und bessere Pflegeeigenschaften aufweisen. Nur feinste Wolle mit einem Faserdurchmesser von unter 18μ , die entweder rein oder mit Synthetic-Beimischungen verarbeitet wird, ist auf dem europäischen Markt noch abzusetzen. Die Erzeugung solch feiner Kammgarnqualitäten ist im nördlichen Mitteleuropa problematisch. Zum einen schließt eine intensive, auf die Fleischerzeugung gerichtete Fütterung die Produktion feiner Wolle aus, zum anderen gibt es in Deutschland nur wenige Herden mit Merinoschafen oder Merino-Kreuzungen, die Wolle dieser Qualität liefern. Darüber hinaus kann die klein strukturierte Schafhaltung in Deutschland und Mitteleuropa die Nachfrage nach großen Chargen homogener Qualität nicht bedienen. Zwar scheint die zukünftige Nachfrage nach Feinwolle gesichert, die großen Verarbeitungsbetriebe decken ihren Bedarf an Feinwolle allerdings fast völlig aus Überseeimporten (Schaf-, Kaschmir-, Angora- und Llama/Alpaca-Wolle). Wollen minderer Qualität, sog. Crossbred-Wollen (Faserdurchmesser $> 25 \mu$), können am Markt nicht mehr gewinnbringend abgesetzt werden. Teilweise muss nichtverkäufliche Wolle sogar kostenpflichtig entsorgt werden (20,00 € Entsorgungskosten für 100 kg Rohwolle, 2004). Die Trockenregionen dieser Erde, in denen traditionell hochwertige Wolle produziert wird, sind jedoch Nordwesteuropa gegenüber in jeder Hinsicht im Vorteil und bedienen auch kurzfristige Nachfragesteigerungen nach Feinwolle ohne Schwierigkeiten.



Die zukünftige Wollnachfrage

Es darf angenommen werden, dass die Nachfrage nach Schaffleisch mit langfristig leicht steigender Tendenz stabil bleibt. Für die Nachfrage nach Wolle allerdings muss das folgende Szenario für dieses Jahrhundert als wahrscheinlich angenommen werden.

1. Die Wollnachfrage wird sich weiter in Richtung feinste Kammgarnqualitäten entwickeln (Faserdurchmesser: $< 18 \mu$). Die Nachfrage nach Wolle dieser Qualität scheint stabil, steigt aber nicht an. Feinwolle dieser Qualität kann mit den im nördlichen Mitteleuropa vorherrschenden Schafrassen und vor allem unter den spezifischen Klimaverhältnissen nicht produziert werden.
2. Die Wollverarbeitungsbetriebe suchen auf dem Markt große Partien möglichst homogener Qualität. Die deutschen Feinwollerzeuger können solche Partien aufgrund der Betriebsstrukturen nicht liefern. Daher sind die Wollverarbeitungsbetriebe auf Importe angewiesen.
3. Die synthetischen Textilfasern werden bei stetig verbesserten Trageeigenschaften in Zukunft noch billiger und pflegeleichter als Wolle sein. Die Marktanteile dieser hochwertigen, synthetischen Textilien steigen immer weiter an und werden immer größere Marktanteile erobern. Bisher weniger gebräuchliche Pflanzenfasern (Leinen, Ramie, Hanf) werden neben der traditionellen Baumwolle im Oberbekleidungssektor auf Kosten der Wolle weiter zunehmen. Die Bekleidungsgegewohnheiten ändern sich weiter („casual dress“). Der Trend zu leichteren Materialien in der Bekleidungsindustrie ist auch vor dem Hintergrund der Klimaveränderung zu sehen.
4. Dem Einsatz von Wolle für sonstige Verwendungszwecke (außer Textilbereich) sind so enge Grenzen gesetzt, dass die Verwendung von Fördermitteln für die Erforschung dieses Bereiches nicht lohnend erscheint.
5. Der Preis für Wollen mit einem Faserdurchmesser von über 30μ und für noch gröbere Wollen wird sich auch langfristig nicht mehr erholen. Wollen der besagten Qualität sind nicht mehr gewinnbringend absetzbar, sondern müssen teilweise kostenaufwendig entsorgt werden.

Die Globalisierung hat uns diese weltwirtschaftlichen Entwicklung beschert. Wir können sie wohl beklagen, wir können sie aber nicht ändern. Es wäre töricht sich dagegen zu stemmen. Für den einzelnen Schafhalter gilt auch hier: der Mensch ist wie ein Schilfrohr im Winde – aber ein Schilfrohr, das denkt. Was sich nicht biegt, das bricht! Wir halten die Wolle nach wie vor für einen wichtigen nachwachsenden Rohstoff. In guter, konventioneller Damen- und Herrenoberbekleidung und in feinen Strickwaren wird nach wie vor Wolle verwendet. Aber sie kommt eben billiger aus dem Ausland und deshalb wenden sich immer mehr Schafhalter auch bei uns dem Haarschaf wieder zu.

Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung geht weiter zurück

Die Mehrzahl der Schafhalter erzeugt lediglich geringer wertige Crossbred-Wollen oder noch gröbere Wollen, die heute am Markt nicht mehr abgesetzt werden können.

Für dieses Rassesegment ist die Wolle damit mittlerweile vom erwünschten Nebenprodukt zu einem unerwünschten Abfallprodukt geworden. Die Wollpflege am Schaf, die vorbeugende Parasitenbehandlung, die Schur, die Vermarktung und leider immer häufiger die Entsorgung der Wolle verursachen Kosten, die stark ansteigen und die ohnehin schmale Gewinnmarge erheblich schmälern.

Können die Besitzer großer Herden mit den Schererkolonnen die Schurkosten/Schaf noch auf ca. 1,50 bis 2,50 € pro Schaf aushandeln, so liegen die Schurkosten für kleine Schafhaltungen bedeutend höher. Letztere schwanken derzeit im Nordwesten zwischen 5,00 und 10,00 €/Schaf. Die Schur verursacht also zusätzlich empfindliche Kosten, da sie durch den Erlös aus der Wolle nicht mehr abgedeckt ist. Da nicht nur im Nordwesten der Befall mit Fliegenmaden (Miasis) immer häufiger auftritt, muss man die Behandlungskosten hinzu rechnen, was die Kosten weiter in die Höhe treibt. So verwundert es nicht, dass man durchaus vorrechnen kann, dass pro Schaf und Jahr rund 5,00 € gespart werden können, wenn es sich um Haarschafe handelt, bei denen der genannte Aufwand von vornherein nicht anfällt, da sie nicht geschoren werden müssen. Die Gefahr ist groß, dass die Schafhaltung mangels Wirtschaftlichkeit nach und nach aufgegeben wird und der potentielle berufliche Nachwuchs sich anderweitig orientiert. Jahrhundertaltes, praktisches Fachwissen ginge dann mit dem Generationswechsel des Berufsstandes verloren.

Auch alternative Verwendung für Wolle gesucht

Vor dem Hintergrund dieser seit Jahren bekannten Entwicklung wurde bereits intensiv nach alternativen Verwendungszwecken für Wollen geforscht. Man versucht z.B., Wolle als Isolationsmaterial zu verwenden. Allerdings muss die Wolle für diesen Zweck mit Chemikalien vor dem natürlichen Verfaulprozess und vor allem auch vor Parasitenbefall (Schadinsekten und Mäuse) geschützt werden. Vergleicht man die so hergestellten Isolier- und Dämmmaterialien hinsichtlich ihrer Haltbarkeit und Isolierfähigkeit mit den bisher gebräuchlichen Stoffen, so kommen angesichts der Kosten berechnete Zweifel auf. Auch gibt es eine Vielzahl von pflanzlichen Fasern und Abfallmaterialien, die in großen Mengen anfallen, äußerst billig sind und in diesem Bereich bereits mit gutem Erfolg zum Einsatz kommen. Aus diesem Grunde muss angezweifelt werden, ob die Verwendung öffentlicher Mittel für derartige Entwicklungen sinnvoll ist.

Rückgang der Schafbestände beeinträchtigt Landschaftspflege

Wo die Schafhaltung aufgegeben wird, sind die Auswirkungen auf das Landschaftsbild sowie den Landschafts- und Naturschutz erheblich. Bestimmte, als ökologisch wertvoll eingestufte Landschaften mit besonderen Vegetationstypen (Heiden, Trockenrasen, bestimmte Moortypen, etc.) sind im Verlaufe von Jahrhunderten durch die Beweidung mit Schafen entstanden. Wird die Beweidung eingestellt, sind diese zum Teil recht großräumigen Landschaften mit ihren einmaligen Pflanzengesellschaften in ihrem Fortbestand gefährdet. Trocken- und Magerrasen können ohne Beweidung nicht erhalten werden, fallen der natürlichen Sukzession anheim und verbuschen. Heideflächen sind ohne Beweidung mit Schafen nur mit großem maschinellen Aufwand durch Mähen oder periodisches Abschieben mit Planierraupen künstlich zu erhalten. Deiche müssten sowohl im Inland als auch an der See durch maschinelles

Mähen und Abräumen des Mähgutes freigehalten werden. Restgrünlandflächen, häufig mit Hecken oder Obstbäumen bestanden und bisher mit Schafen beweidet und als Landschaftsstrukturelemente ökologisch enorm wichtig, verschwinden aus dem Landschaftsbild und werden anderweitig genutzt. Soll eine ökologisch wertvolle Kulturlandschaft erhalten werden, müssen sehr kostenaufwendige Pflegemaßnahmen durch die öffentliche Hand an die Stelle der extensiven Beweidung treten.

Das Problem der Subventionierung

Die Schafhaltung wird teilweise durch direkte Beihilfen aus öffentlichen Mitteln unterstützt, um deren Rentabilität zu gewährleisten (Mutterschaftprämie der EU, ab 01.01.2005 in eine Betriebsprämie überführt). Immer wieder aufs neue bemühen sich Mitglieder des Europäischen Parlaments sogar darum, auch die Wolle auf den Katalog der förderfähigen Agrarprodukte zu setzen. Die Erhaltungszucht von im Verschwinden begriffener alter Kulturrassen wird besonders gefördert. Die Verwaltungen von Naturschutzgebieten versuchen, mit Schäfern Pflegeverträge im Rahmen von abgestimmten Beweidungsregimes abzuschließen. All diese Maßnahmen kosten große Summen öffentlicher Gelder, sind organisationsaufwendig und sollten im Rahmen der Bemühungen, die Rentabilität der Schafhaltung in kleinen und großen Herden zu erhöhen, auf ein Minimum reduziert werden. Züchtet man denjenigen Schafrassen, deren Wolle nicht vermarktet werden kann, die Wolle wieder weg, so wird wenigstens *ein* lästiger Kostendruck von der Schafhaltung genommen. Und das ist bereits ein wichtiger Beitrag zur Steigerung ihrer Rentabilität.

Wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für selbständige Schafhalter stimmen, können diese die Landschaftspflege als Nebenprodukt ihrer Erwerbstätigkeit besser und billiger leisten, als es bei jeder anderen Lösung möglich wäre.

Wolle bietet dem Schaf nicht nur Vorteile

Alte Schäfer wussten seit je, dass das Wollvlies eigentlich nur zwei Vorteile hatte, erstens konnte man die Wolle gut verkaufen und zweitens schützt ein Vlies die Schafe gegen extreme Kälte. Diesen beiden Vorteilen, von denen der Erstgenannte jedoch schon vor einigen Jahren weggefallen ist, stehen jedoch auch Nachteile gegenüber. Die durch die Zuchtwahl verursachte Veränderung des natürlichen Verhältnisses der sekundären zu den primären Haarfollikeln von 2:1 in Richtung 20:1 ist an sich unnatürlich und kann das Wohlbefinden der Schafe zu jeder Jahreszeit beeinträchtigen. Beobachtungen an (wegen der hohen Kosten) nicht geschorenen Schafen in den vergangenen heißen Sommern haben gezeigt, dass die Tiere in hohem Maße unter dem Hitzestress leiden. Diese Art der Tierhaltung ist mit den Vorschriften unserer Tierschutzgesetzgebung auf keinen Fall vereinbar.

Aber auch in der kalten Jahreszeit kann ein Wollvlies lästig sein. Früher wurden die Schafe deshalb Anfang Januar vor dem Aufstallen geschoren, was den Trinkwasserverbrauch sogar noch im Winter reduzierte sowie das Stallklima und das Wohlbefinden erheblich verbesserte. Bei extremer Kälte kann unter diesen Verhältnissen allerdings gelegentlich ein etwas höherer Futtermittelverbrauch beobachtet werden. Mutterschafe wurden vor dem Ablammen geschoren, was die Ablammgewichte erhöhte. Die Mütter fühlen sich ohne Wolle wohler und bewegen sich mehr. Aulämmer, die

im Frühjahr geboren und im Spätherbst zum ersten Male zugelassen wurden, wurden im Spätsommer geschoren. Sie entwickeln sich dadurch besser und nehmen besser auf. Und das nachwachsende Vlies reicht für die winterliche Freilandhaltung immer noch aus. Ist das Schaf Dauerregen ausgesetzt, saugt sich das Vlies voll Wasser und veralgt. Die Folge sind Lungenentzündung und Parasitenbefall. Auch sind Unterkühlungen aufgrund eines nass-kalten Wollvlieses häufig der Grund dafür, dass die Muttern nicht tragend werden. Das alles deutet darauf hin, dass der wichtige nachwachsende Rohstoff Wolle, den der Mensch dem Schaf in 10.000 Jahren angezchtet hat, für das Schaf eigentlich eher eine Belastung darstellt. Allerdings muss zugegeben werden, dass Wanderschäfer, die im Winter zuweilen bei harter Kälte draußen auf dem Felde pferchen müssen, zu Recht darauf hinweisen, dass in solchen Fällen ein dickes Wollvlies dem Schaf ausreichend Schutz bietet und evtl. die Kosten der Winteraufstallung reduziert oder ganz erspart.

Leistungsfähige Haarschafe können das Problem lösen

Wenn nun in Zukunft die Einnahmen aus dem Verkauf der Wolle entfallen, muss in Deutschland das auf Doppelnutzung ausgerichtete Zuchtziel (Fleisch und Wolle) in der Schafhaltung neu überdacht werden. Deshalb steht die Schafzucht in Deutschland am Beginn des 21. Jahrhunderts vor folgender Entscheidung:

Beibehaltung des Zweinutzungstyps (Fleisch und Wolle) oder Umzüchtung der Schafbestände zum Einnutzungstyp (Haarschaf, nur Fleisch und Landschaftspflege, keine Wolle).

Die Diskussion, wie man aus dem Wolldilemma heraus kommt und mit welchen Schafrassen unter diesen Rahmenbedingungen in Zukunft in Deutschland Schafproduktion betrieben werden sollte, wird in breiten Kreisen der Praxis, der staatlichen Tierzuchtverwaltung und der Beratung bereits geführt.

Der eingetragene Verein „Nolana-Netzwerk-Deutschland“ leistet einen wesentlichen Beitrag zu dieser Diskussion. Auf den Internetseiten des Vereins wird objektiv über die Haarschafhaltung in Deutschland, in Europa und in der Welt berichtet.

Die Initiierung des Nolana-Projektes

Im Jahre 1997 wurde das Nolana-Projekt von Dr. Rolf Minhorst zum ersten Male als Nolana-Projektidee in der „Deutschen Schafzucht“ 23/1997 veröffentlicht und damit der Öffentlichkeit vorgestellt. Seitdem hat sich die deutsche Schafzucht-Öffentlichkeit in ein Lager von Befürwortern und ein Lager von Gegnern gespalten. Anscheinend stehen sich beide Lager bis heute unversöhnlich gegenüber. Obwohl die Projektziele klar definiert waren und ab 2006 nach der Gründung des Vereins „Nolana-Netzwerk-Deutschland e.V.“ auf den offiziellen Webseiten des Vereins im Internet veröffentlicht wurden, stehen gewisse Kreise in Praxis und staatlicher Tierzuchtverwaltung der Zucht und Haltung von leistungsfähigen Haarschafen ablehnend gegenüber und glauben offensichtlich immer noch an eine Zukunft der Wollproduktion in unserem Lande.

Ziele des Nolana-Projektes

Angesichts des Preisverfalls von Rohwolle und der Absatzschwierigkeiten von in Deutschland erzeugter Wolle, soll der Schafzucht mit der Bereitstellung einer leistungsfähigen Haarschafrasse, den Nolana-Schafen, eine neue Perspektive geboten werden. Für die im Entstehen begriffene, neue synthetische Rasse wurde der Name „Nolana“ eingeführt. Nolana ist ein latinisiertes Kunstwort und bedeutet „Keine Wolle“. Diese Bezeichnung ist inzwischen gut etabliert, wird im In- und Ausland verstanden und wird von den Züchtern und auch von den teilnehmenden Schafzuchtverbänden für die neuen Zuchtregister benutzt. Da die Kreuzungspopulation genetisch noch lange nicht konsolidiert ist, wird mit „Nolana-Schafe“ in der ersten Stufe lediglich ein „Typus“ bezeichnet. Die genetische Konsolidierung muss als Jahrzehnte dauernder Prozess gesehen werden. Die absolute Dauer dieses Prozesses wird davon abhängen, wie viele und welche Rassen verwendet werden und wie hoch letztendlich der Genanteil der als Vaterlinie gewählten Haarschafrasse sein soll. Die Antwort auf solche und weitere Fragen wird der Markt geben.

Für das Nolana-Fleischschaf gelten bis auf weiteres folgende Parameter²:

- mittlerer Rahmen (Böcke 150-130 kg LG, Auen 75-90 kg LG)
- kein Wollvlies sondern Kurzhaardecke
- Geburtsgewicht 4-5 kg
- Absetzgewicht mit 4 Monaten mind. 40 kg
- Asaisonales Paarungsverhalten, hoher Anteil an Zwillingsgeburten
- Haarschaf mit Winterfellbildung (4-5 cm) und natürlichem Winterfellwechsel im Frühjahr.
- Hornlosigkeit

Das Nolana-Projekt hat folgende Ziele:

- ‡ Umzüchtung von Wollschafherden durch Rückkreuzung auf Haarschaf mit Böcken der Rassen Wiltshire Horn, Dorper und Barbados
- ‡ Bereitstellung von Haarschafen für die Fleischerzeugung und die Landschaftspflege
- ‡ Beratung der interessierten Schafzüchter-Öffentlichkeit im Hinblick auf die Umzüchtung vorhandener Herden
- ‡ Beitrag zur Weiterentwicklung der Wirtschaftlichkeit der deutschen Schafzucht
- ‡ Erhalt und Förderung des Einsatzes von Schafen in Landschaftspflege und Naturschutz
- ‡ Unterstützung einer Landschaftsentwicklung, die aus ökonomischen Gründen auf tiergebundene Landschaftspflege zurückgreift

Lesen Sie auch folgende Abhandlungen:

- Wie sind die Wollschafe aus den Wildschafen entstanden?
- Was genau ist ein Haarschaf?
- Rückkreuzung auf Haarschaf – wie funktioniert das ?

² Das Zuchtziel für Nolana-Schafe ist auf den Nolana-Webseiten veröffentlicht. www.nolana-schafe.de